

## Nachruf auf Brigitte Höft



Der Abschied von verdienten Kollegen in den beruflichen Ruhestand ist für diejenigen, die bleiben, immer mit einem lachenden und einem weinenden Auge verbunden. Bei einem Todesfall, vor allem wenn er so unerwartet eintritt wie hier, ist man nur noch traurig. Am 1. Januar 2014 verstarb kurz vor ihrem 76. Geburtstag unerwartet die langjährige Leiterin der Musikabteilung der Stadtbibliothek Mannheim, Brigitte Höft. Sie erlag einem Krebsleiden.

Brigitte Höft wurde am 4. Januar 1938 in Riga geboren und musste mit ihrer Familie in den Wirren des Zweiten Weltkrieges 1939 nach Posen umsiedeln. 1945 gelangte sie nach der Flucht nach Weiden/Oberpfalz, wo sie 1957 das Abitur ablegte. Im Gespräch äußerte sie einmal, sie habe dabei Max Reger mit der Muttermilch eingesogen. Wie dem auch sei – ihre lebenslange Leidenschaft für die Musik begann an der Musikschule in Weiden, wo sie parallel zur Schule Unterricht nahm in Klavier, Orgel und Musiktheorie. Das Studium der Bibliothekswissenschaft führte sie nach dem Abitur an die Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart, die sie mit dem Diplom verließ und wo sie den musikbibliothekarischen Schwerpunkt anschließen konnte. 1961 trat sie in den Dienst der Stadtbibliothek Mannheim ein, von 1971 bis 1996 hatte sie dort die Leitung der Musikabteilung inne, die unter ihrer Ägide einen beispielhaften Aufschwung nahm und Wirksamkeit über die Region hinaus entfaltete. Mit stupender Sachkenntnis betrieb sie den Ausbau der Sammlungen, wobei ihr besonderes Augenmerk auf die Vertreter der „Mannheimer Schule“, auf komponierende Frauen sowie die deutsch-amerikanischen Musikbeziehungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert gerichtet war. Da die Musikbibliothek Ankäufe entsprechender Werke und deren Dokumentation im Druck nicht alleine stemmen konnte, knüpfte Brigitte Höft früh Kontakte zu potentiellen Sponsoren, bemerkenswert zu einer Zeit, in der die Schlagworte „Sponsoring“ und „Fundraising“ noch nicht breiten Eingang in unseren Sprachgebrauch gefunden hatten. Die intensive Zusammenarbeit mit dem Förderkreis der Stadt- und Musikbibliothek Mannheim e. V. nahm hier ihren Anfang. Ihre enormen musikwissenschaftlichen Kenntnisse konnte sie in vielfältiger Weise publizistisch einbringen bei der Erstellung von Covertexten zu Tonträgern, bei Programmheften, Beiträgen zu internationalen Musiklexika (der Artikel „Mannheim“ in der neuen MGG stammt von ihr), Festschriften oder Zeitungsartikeln. Auch einzelne Notenausgaben im Verlag Breitkopf & Härtel hat sie editorisch betreut. Vorträge führten sie u. a. nach Österreich, England und in die USA; die Rechercheergebnisse so mancher Bibliotheksbesuche dort hat sie in einem Buch mit dem Titel „Mein lieber Spiering“ veröffentlicht: Musikerbriefe aus zwei Kontinenten, Palatium-Verlag 1996. Parallel dazu nahm sie für längere Zeit ei-

nen Lehrauftrag an der damaligen FHB Stuttgart im Rahmen des musikbibliothekarischen Zusatzstudiums wahr, das ihr im Übrigen auch als Leiterin einer der Praktikumsbibliotheken sehr am Herzen lag. 1996 ging sie in den Vorruhestand. Ihr außerordentliches Engagement setzte sie ungehindert fort im Vorstand des Förderkreises, als Mitglied von „Soroptimist International“ konnte sie frauenspezifische Belange – auch in musikalischen Themenfeldern – zur Sprache bringen. Die Mitgliedschaft beim Arbeitskreis „Frau und Musik“ e. V. hatte dafür ihren Blick bereits geschärft. Sie blieb bis zuletzt aktiv in vielen Gremien; die Lücke, die ihr Tod gerissen hat, schmerzt. Bei allem Renommee ist Brigitte Höft immer bescheiden geblieben, ihre sprichwörtliche Liebenswürdigkeit öffnete ihr viele Türen, und ihre Kompetenz und ihr Fachwissen erzeugten bei keinem ihrer Gesprächspartner das ungute Gefühl eines Gefälles im gegenseitigen Austausch. Als Mentorin hat mich Brigitte Höft 1983/1984 während des musikbibliothekarischen Zusatzstudiums unter ihre Fittiche genommen. Das was ich ihr verdanke, wirkte sich unmittelbar auf mein Berufsleben aus, aber die vielfältigen Bereiche, in denen ich von ihr gelernt habe und die mein Denken durch ihr Vorbild (un)mittelbar beeinflusst haben, wurden mir erst im Verlauf vieler Jahre bewusst.

Unser Mitgefühl gilt besonders ihrem Mann.

Brigitte – von wo auch immer Du uns zusiehst: Du hast unserem Beruf in vieler Hinsicht Profil verliehen und dafür gebührt Dir Dank!

Claudia Niebel

#### **Publikationen von Brigitte Höft:**

„Wie das Andante so ist sie“. Mannheimerinnen um Mozart, in: 176 Tage W. A. Mozart in Mannheim. Katalog der Ausstellung des Reiß-Museums Mannheim, Mannheim 1991, S. 28–41.

Komponisten, Komponistinnen und Virtuosen, in: Die Mannheimer Hofkapelle im Zeitalter Carl Theodors, hrsg. von Ludwig Finscher, Mannheim 1992, S. 59–70.

Gottfried Weber und Mannheim, in: Studien zu Gottfried Webers Wirken und zu seiner Musikanschauung, hrsg. von Christine Heyter-Rauland, Mainz 1993, S. 24–31 (= Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte, 30).

Helma Autenrieth (1896–1981). Eine Mannheimer Komponistin, in: Stadt ohne Frauen? Frauen in der Geschichte Mannheims, hrsg. von der Frauenbeauftragten u. den Autorinnen, Mannheim 1993, S. 256–263.

„Eine höchst respektable Symphonie“. Komponistinnen im Umgang mit Orchestermusik, in: X. Internationaler Wettbewerb für Komponistinnen 1994 [Festschrift], Mannheim 1994, S. 25–30.

Clara Schumann in Baden-Baden, in: Clara und Robert Schumann in Baden-Baden und Karlsruhe [Ausstellungskatalog], hrsg. von der Stadt Baden-Baden/Kulturamt, Red.: Ute Reimann, Joachim Draheim. Baden-Baden 1994, S. 17–61.

„Mein lieber Spiering“: Musikerbriefe aus zwei Kontinenten, hrsg. und kommentiert von Brigitte Höft, Mannheim 1996.

Pauline Viardot in Baden-Baden, in: Pauline Viardot in Baden-Baden und Karlsruhe, hrsg. von Ute Lange-Brachmann u. Joachim Draheim, Baden-Baden 1999, S. 23–66 (= Baden-Badener Beiträge zur Musikgeschichte, 4.)

„Liebenwürdigkeit besitzt sie nicht...“ Luise Adolpha Le Beau und Clara Schumann, in: Luise Adolpha Le Beau. Eine Komponistin in Baden-Baden, hrsg. von Joachim Draheim u. Sonja Seebold, Baden-Baden 2000, S. 37–51 (= Baden-Badener Beiträge zur Musikgeschichte, 5).

„Ein Feldherr, der einem Heer von Tönen gebietet.“ Otto Dessoff in Frankfurt am Main, in: Otto Dessoff. Ein Dirigent, Komponist und Weggefährte von Johannes Brahms, hrsg. von Joachim Draheim u. a., München 2001.

„eine Musikbegabung ersten Ranges.“ Amy Beach in Deutschland 1911–1914, in: VivaVoce, No. 65, Sommer 2003.

„Musik ist weiblich“, in: Musik ist weiblich. Werke von Komponistinnen in der Musikbibliothek Mannheim, Zusammenstellung u. Redaktion: Klaus Bopp u. Susanne Schönfeldt, Mannheim 2004, S. 9–11.

Frauen in Mozarts Leben. Constanza, mein anderes ich ..., in: Viva! Mozart. Das Journal zur Ausstellung, Neue Residenz Salzburg, 27.01.2006–07.01.2007, hrsg. von Gerhard Ammerer, Salzburg 2006, S. 63–73.

Die Frauen um Mozart. Künstlerische und menschliche Begegnungen und Beziehungen, in: Mozart interdisziplinär. Beiträge aus den Salzburger Ringvorlesungen zum Mozart-Jahr 2006, hrsg. von Gerhard Ammerer u. Joachim Brügge, Salzburg 2007, S. 97–119.

#### **Musikeditionen:**

Clara Schumann: Drei Romanzen für Violine und Klavier op. 22. Revidierte Neuausgabe mit Vorwort, Wiesbaden 1983.

Carl Maria von Weber: Tänze für Klavier, Wiesbaden 1986.

Johannes Brahms: Variationen und Fuge über ein Thema von Händel für Klavier op. 24. Revidierte Neuaufl. mit Vorwort, Wiesbaden 1987.

Clara Schumann: Sämtliche Lieder für Singstimme und Klavier. Neuausgabe. Bd. 1, Wiesbaden 1990 (mit Joachim Draheim).

Clara Schumann: Sämtliche Lieder für Singstimme und Klavier. Erstausgabe. Bd. 2, Wiesbaden 1992 (mit Joachim Draheim).